

ZWISCHEN DEN TÜREN

IN DER STUDIOBÜHNEKÖLN HATTE DIE BLACKBOX
COMPANY MIT „PHASE II“ PREMIERE



Sie war 2008 eine echte Entdeckung in der Kölner Theaterlandschaft: Die „Blackbox Company“ (BBC) mit ihrer bravourös selbst entwickelten Inszenierung „Phase I“, in der die Welt und ihre Abgründe auf einem Floß verhandelt wurden, ungeheuer komisch und tiefgründig zugleich. Umso höher waren die Erwartungen an „Phase II“, hat eine Tür doch mindestens genauso viele untergründige Konnotationen wie ein Floß. Immerhin schließen oder öffnen sich in einem Menschenleben so manche, oder stellen vor existenzielle Entscheidungen: Geht man hindurch oder nicht? Ist man drinnen oder draußen? Gefangen oder in Freiheit? Da eine Tür nur zwei Seiten hat – im Gegensatz zum Floß – scheint es nur stimmig, dass diesmal nur zwei Schauspieler (statt vier) auf der Bühne stehen: Waldemar Hooge ist ein Mann mit nichts als einer Unterhose und einem Koffer, Hans Kieseier steckt akkurat in Anzug und Krawatte, hinter ihnen eine zeitlos abgeblätterte Tür, vor ihnen zwei Kinderstühle und ein Schachbrett. Kieseier will den armen Halbnackten zum Anziehen bewegen, der nimmt ihn buchstäblich beim Wort – doch die vielen Pointen des Abends sollen hier nicht verraten werden. Die beiden wissen nicht, woher sie kommen und wohin sie gehen, vielleicht ist die Tür nach einem Flugzeugabsturz übrig, vielleicht auch nur Teil eines Romans, in dem es einen Flugzeugabsturz gab – oder eines Versuchs, in dem es um Elektrokonditionierung von Versuchstieren geht. Die Kunst von „BBC“ ist, bo-



Schon im Himmel oder noch auf Erden? Waldemar Hooge und Hans Kieseier. © VKKBA / Foto: Weimer

denständige Komik immer wieder ins versponnen Metaphorische kippen zu lassen, gleichzeitig Bezüge zum Theater, zum Leben, zu ihrer kleinen Bühnensituation zu öffnen. Einige Motive tauchen an den unerwartetsten Stellen immer wieder auf, leicht verschoben: das Flugzeug, die Waldfee, Mauersegler, ein einsamer, regimekritischer Schachspieler, und erzeugen ein köstliches, absurdes und unheimliches Schwindelgefühl. Da weiß man nicht: Sind wir selbst Insassen im gleich abstürzenden Flugzeug, also quasi so gut wie tot? Befinden wir uns im Himmel oder noch auf Erden? Oder sind wir doch nur Teil jener Meute, die das Experiment beglotzt (auch eine nette Umschreibung für das Theater an sich)? Und doch wirkt der Abend sketchhafter, weniger abgründig, unzusammenhängender als der erste – obwohl er unter der Regie von Hans Holzbecher einige Geschichten viel konsequenter weitererzählt. Leider fehlt ein wenig vom existentiellen Frösteln, das auf dem Floß so stark zu spüren war. Aber nach so einem brillanten Debüt muss die Folgearbeit wohl zwangsläufig etwas abfallen, auch das ist eins jener Lebensgesetze, die die Blackbox Company so vielschichtig untersucht.

DOROTHEA MARCUS

TERMINE WIEDER IM HERBST: STUDIOBÜHNEKOELN, 28. – 30. 9.